

Paulino José Miguele

# Kindersoldaten in Mosambik

## *Traditionelles Heilerwissen hilft bei der Integration*

**Kindersoldaten sind auf grausame Weise Opfer und Täter zugleich. Dennoch kann im Folgenden von positiven Beispielen gelungener Reintegration betroffener Kinder berichtet werden – auch dank alter Rituale und traditioneller Heiler.**

● Im August 1996 präsentierte die ehemalige mosambikanische Bildungsministerin Graça Machel bei der UN-Vollversammlung Ergebnisse einer von den Vereinten Nationen in Auftrag gegebenen Studie über die »Auswirkungen bewaffneter Konflikte auf Kinder«. Aus dieser Studie ging hervor, dass in den letzten zehn Jahren etwa zwei Millionen Kinder im Verlauf kriegerischer Auseinandersetzung getötet wurden. Ungefähr sechs Millionen Kinder wurden verstümmelt. Die Zahl der zivilen Kriegsoffer stieg von fünf Prozent zu Beginn des 20. Jhs. auf über neunzig Prozent<sup>1</sup>, von denen die Mehrheit Kinder, Frauen und alte Leute sind. Diese neue Strategie beinhaltet auch den Missbrauch von Kindern und Jugendlichen als Kriegsinstrumente: als Selbstmordattentäter, Minenräumer, als Sex-Objekte zur Befriedigung der erwachsenen Soldaten oder selbst als Soldaten.

Zivile Einrichtungen, in denen sich Kinder aufhalten, wie Schulen und Krankenhäuser,

»Immer größere Teile der Welt fallen in ein moralisches Vakuum. Dort werden die grundlegenden menschlichen Werte nicht mehr beachtet. Kinder werden massakriert, vergewaltigt, zu Krüppeln gemacht. Sie werden als Soldaten ausgebildet und unvorstellbarer Gewalt ausgesetzt. Man lässt sie verhungern. Tiefer kann die Menschheit nicht mehr sinken.«

*Graça Machel, UN-Expertin für Kinder in bewaffneten Konflikten*

werden beliebte Angriffsziele. Den Kindern bleibt von der moralisch »kranken Gesellschaft« nichts erspart, denn sie sind nicht einmal vor ihren angeblichen Beschützern sicher. Nach dem Friedensabkommen in Mosambik im Jahre 1992, so die Studie, sollen Elemente der dort stationierten Truppen der UN-Friedensmission für Mosambik (UNOMOZ) Mädchen zwischen 12 und 18 Jahren in die Prostitution gezwungen haben. Ein weiteres Beispiel sind die 1993 aufgenommenen und erst viel später in italienischen Medien veröffentlichten Bilder, die einen italienischen UN-Soldaten zeigen, der eine junge Somalierin vergewaltigt.

Das Leid der Kinder hat sich fast sieben Jahre nach der Veröffentlichung der Studie kaum verändert, es hat sich sogar noch verschlimmert. Das »moralische Vakuum« scheint sich unauflöslich zu verfestigen.



haltbar fortzusetzen. Während im Jahre 1988 von ca. 200.000 Kindersoldaten die Rede war, geht man heute davon aus, dass sich weltweit 300.000 bis 500.000 Kindersoldaten in Streitkräften und Oppositionskräften im Kampfeinsatz befinden.<sup>2</sup> Dass dabei viele Kinder verwundet werden und sterben müssen, ist kein Produkt des Zufalls, sondern sie werden absichtlich zur Zielscheibe militärischer Angriffe gemacht. Auf verschiedenen Erdteilen kämpfen Kinder an vorderster Front. Das Problem ist ein weltweites Problem<sup>3</sup> und alle schauen zu oder ignorieren es.

### Aus Kindern werden Soldaten

- Der Begriff »Kindersoldat« bezeichnet im Allgemeinen eine Person unter 18 Jahren, die – egal aus welchen Motiven – zu Kampfzwecken eingezogen wurde.<sup>4</sup>

Das Problem der Kindersoldaten ist nicht neu. Neu ist aber, dass Kinder in der heutigen Zeit gezielt und systematisch als Kriegsinstrumente missbraucht werden. Die Kinder werden entweder auf dem Weg zur Schule, während der Feldbestellung, auf dem Spielplatz oder bei der Plünderung und Niederbrennung von Dörfern und anderen Einrichtungen verschleppt.

Es gibt auch solche, die sich freiwillig zum Militär melden, weil sie ein Familienmitglied rächen möchten, ihr Zuhause verteidigen wollen oder weil sie niemanden mehr haben, der sich um sie kümmert. In vielen armen Ländern ist das Militär auch die einzige Möglichkeit für Kinder und Jugendliche, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Hier liegt dann keine tatsächliche Freiwilligkeit vor, sondern der eigentliche Grund ist der Teufelskreis der Armut.

Einige Kinder werden von klein an unter religiösem Vorwand zu Kriegern und Terroristen

erzogen und als solche missbraucht. Unter dem so genannten »heiligen Krieg« leiden Kinder in Afghanistan schon seit über 25 Jahren. In einigen Fällen sind es die Eltern und Verwandten selbst, die Kinder in den Krieg schicken, damit diese den Status von Märtyrern in der Gesellschaft genießen.<sup>5</sup> Durch diesen Fanatismus werden sie sogar in manchen Fällen dazu geführt, Selbstmordattentäter zu werden. In Mosambik zwingen manche Eltern ihre Kinder unter Androhung von Liebesentzug zu kämpfen.<sup>6</sup> Weiterhin machen billige und leicht zu transportierende Waffen erst recht den Einsatz von Kindern als Soldaten möglich.

### Kindersoldaten in Mosambik

- Von 1976 bis 1992 wütete in dem südostafrikanischen Land Mosambik ein grausamer (Bürger)Krieg zwischen der marxistisch orientierten Regierungspartei FRELIMO und der rechtsgerichteten Bewegung RENAMO. Bei diesem sechzehn Jahre anhaltenden bewaffneten Konflikt wurden auch Kinder als Soldaten missbraucht. Man geht davon aus, dass es in Mosambik bis zu 12.000 Kindersoldaten auf der Seite der Rebellen gegeben hat. Über Zahlen auf der Seite der Regierung gibt es keine festen Aussagen. Es ist jedoch erwiesen, dass auch sie Kinder entführt und Kindersoldaten eingesetzt hat. Die Größenordnung ist wahrscheinlich ähnlich.

Überwiegend wurden Jungen verschleppt. Durch Hunger, Schläge, Drohungen und Rauschgift wurde ihr Widerstand gebrochen. Nach militärischer Ausbildung wurden sie dazu gebracht, Gewalt gegen andere anzuwenden. Einige wurden sogar gezwungen, ihre eigenen Dörfer niederzubrennen, Verwandte zu ermorden, mit Müttern oder Schwestern Geschlechtsverkehr



zu haben, und sie wurden somit von Opfern zu Tätern gemacht.

Der sinnlose Krieg wurde am 4. Oktober 1992 in Rom durch ein allgemeines Friedensabkommen zwischen Mosambiks Präsidenten J. Chissano und A. Dhlakama, dem Führer der RENAMO, beendet. Am 15. Oktober 1992 trat der Waffenstillstand offiziell in Kraft. Im Dezember 1992 wurde eine etwa 6.400 Mann starke Friedenstruppe (UNOMOZ) stationiert. Sie zog sich im Dezember 1994 zurück, nachdem die Mehrparteienwahlen im Oktober dieses Jahres vollzogen waren.

Der Krieg war damit zu Ende und Mosambik wurde zu einem demokratischen Land. Aber das Ende des Krieges heilte nicht seine Wunden, denn im Laufe des Konfliktes wurden etwa eine Million Menschen Opfer des grausamen Bürgerkrieges, darunter mehr als 100.000 durch di-

**»Das Ende des Krieges heilte nicht seine Wunden.«**

rekte Kampfhandlungen.<sup>7</sup> 1,7 Millionen Menschen flüchteten in die Nachbarländer. Des Weiteren wurden 4 Millionen Mosambikaner zu Binnenflüchtlingen.<sup>8</sup> Man kann damit rechnen, dass in Mosambik 250.000 Kinder traumatisiert sind. Wie reagiert die Gesellschaft auf diese Situation?

**Therapiemöglichkeiten**

- Nach dem Friedensschluss schwoll das Heer der Straßenkinder vor allem in der Hauptstadt Maputo enorm an. Um eine Reintegration in die Familien zu ermöglichen, wurde ein landesweites Programm ins Leben gerufen, um die Familien betroffener Kinder aufzuspüren bzw. Pflegefamilien zu finden. Es sollte vermieden werden, diese Kinder in Institutionen wie Kinderheimen

unterzubringen, was zu einer Stigmatisierung geführt hätte. Man nimmt an, dass 95 % der geschätzten 250.000 Jungen zu ihren Familien zurückgefunden haben.<sup>9</sup>

Dabei ist die Wiedereingliederung der Kindersoldaten in ihre Familien die eigentliche Erfolgsstory in Mosambik. Während in anderen Ländern wie Liberia oder Sierra Leone ehemalige Kindersoldaten teilweise von Eltern oder Angehörigen ermordet wurden, ist in Mosambik

**»Schuld nicht an einer Person festgemacht«**

nichts dergleichen geschehen. Dieses Phänomen rührt vom Naturglauben der Bevölkerung her. In der Vorstellung der Mosambikaner wird Schuld nicht an einer Person festgemacht. Das morden- de Kind ist nicht Täter, sondern ein Bote der Ahnen. Das heißt, es ist ein Zeichen für die ganze Familie, sich nicht an Gebote der Vorfahren gehalten zu haben. Die Familie und die Dorfgemeinschaft müssen darauf reagieren und Maßnahmen finden, um die sich rächenden Geister zu besänftigen, damit die Harmonie wiederhergestellt wird.

Seit 1993 arbeitet die Nichtregierungsorganisation »Reconstruindo a Esperança« (Wiederherstellung der Hoffnung) mit Kindersoldaten.<sup>10</sup> Boia Efraime, ein in Deutschland ausgebildeter Psychologe, und sein Team aus Pädagogen, Sozialarbeitern und Kunsterziehern bringen bei der psychologischen Behandlung der Kriegskinder auf der Ilha Josina Machel im Süden Mosambiks die Rehabilitation der Kinder in einen Zusammenhang mit dem sozio-ökonomischen und kulturellen Kontext der Traumatisierten. Ein psychosoziales Konzept wurde entwickelt, das ein therapeutisches Angebot mit dem schrittweisen Wiederaufbau kultureller, sozialer und ökonomischer Strukturen und der Selbstorganisation



der Kinder und Jugendlichen verbindet. Dazu beziehen sie das traditionelle Heilerwissen, insbesondere für die Behandlung von Kindersoldaten, ein.

Das Projekt ist einmalig, weil es eine Symbiose von westlicher Psychologie und traditioneller afrikanischer Heilkunst anstrebt. Traditionelle Rituale und Erfahrungsschätze gehören eher zum Erfahrungshintergrund der Kinder, sind ihnen vertrauter und können schneller

»Symbiose von westlicher Psychologie und traditioneller afrikanischer Heilkunst«

akzeptiert werden als neue psychotherapeutische Methoden. Das Projekt sucht folglich den Dialog mit religiösen Führern und Vertretern der traditionellen Heilkunst sowie anderer kultureller Traditionen.

Hier macht man sich zunutze, dass traditionelle Heiler und Gemeindevorsteher über großes Wissen über die Heilung der Wunden des Krieges bei Kindern und Erwachsenen verfügen. Ihre Heilmethoden reflektieren tiefverwurzelte Erfahrungen damit, wie sich die Kriegssituation auf die Seele und das Verhalten von Personen auswirkt, und basieren auf dem allgemein verbreiteten Glauben, dass spirituelle Kräfte in solchen Prozessen große Bedeutung haben. Die Zielsetzungen sind folgende:

- das Vertrauen der Kinder und Jugendlichen wiederherstellen;
- sie befähigen, den erlebten traumatischen Erfahrungen einen Sinn zu geben, um die Situation zu verstehen;
- Herstellung einer eigenen Identität: Das Kind muss sich bewusst werden, dass es selbst für seine Taten verantwortlich ist;
- Schuldgefühle, Selbstabwertung, Selbstanschuldigungen und den großen Selbstzer-

störungswillen beheben, indem man das Selbstwertgefühl rekonstruiert;

- im Anknüpfen an das alte Leben eine Vision des eigenen Lebens für die Zukunft entwerfen.

In Gruppen von Kindern wird versucht, die Verarbeitung der gewalttätigen Erfahrungen durch gestalterische Tätigkeiten aufzuarbeiten. Mit den Kindern werden Gespräche über die von ihnen hergestellten Produkte und damit auch über ihre Erfahrungen geführt.

Die NGO »Reconstruindo a Esperança« legt großen Wert auf die Einbeziehung der Familie und der Dorfgemeinschaft in den Heilungsprozess. Über traditionelle Heiler erhalten die Kinder die Möglichkeit, mit den Geistern der von ihnen Ermordeten zu sprechen und sich bei ihnen und ihrer Familie zu entschuldigen.

Jonas' Geschichte

- Hier ein Ausschnitt eines solche Rituals: Jonas ist ein ehemaliger Kindersoldat, der wegen fortdauernder Albträume zuerst bei einem Heiler war und dann bei der NGO »Reconstruindo a Esperança«. An Jonas wurde durch den traditionellen Mediziner bzw. Heiler Macuacua das Kufemba-Ritual ausgeführt.<sup>11</sup>

Macuacua (Heiler): »Ich kann dir nicht helfen, weil du genau weißt, wer dieser Mensch ist, der dich in deinen Albträumen verfolgt. Was ich tun kann ist zu versuchen, dass du direkt mit ihm sprechen kannst.« Der Heiler näherte sich Jonas und begann, an diesem die toten Seelen zu erschnüffeln. Plötzlich war Macuacua wie gelähmt. Sein Verhalten war total verändert. Er war nun Medium zwischen Jonas, dem Kindersoldat, und dem Geist, dem »Toten Mann«. Der Tote Mann oder Geist sprach durch Macuacua.



Macuacua: »Du kennst mich. Ich bin derjenige, der dich nicht schlafen lässt.« – Jonas: »Aber was habe ich getan?« – Macuacua: »Was? Du weißt nicht, was du getan hast?« – Jonas: »Bist du der Mann aus Xinavane, den wir in Bobole gefangen haben?« – Macuacua: »Aha, es scheint, als würdest du dich erinnern.« – Jonas: »Aber wenn du es bist, dann weißt du doch, dass das, was geschehen ist, sein musste. Wenn ich es nicht getan hätte, hätte mich der Kommandant umgebracht.« – Jonas Mutter: »Aber wer ist dieser jemand? Was hast du getan?« – Macuacua: »Erzähle es ihr doch, sage ihr alles.« – Jonas fing an zu erzählen, was geschehen war: »Ich gehörte zu einer Guerillatruppe, die dafür zuständig war, Autos auf der N1 zu überfallen ... Während eines solchen Angriffs sprang ein Mann aus einem Bus und versteckte sich im Busch. Der Kommandant befahl mir, den Flüchtigen zu fangen und umzubringen. Der Kommandant sagte, es solle ein abschreckendes Beispiel für die anderen sein ... (weinend) Diese Augen, die Augen, der Kopf des Mannes neben dem Körper des toten Babys jagen mich in meinen Träumen. (...) Wenn ich das nicht getan hätte, dann hätte mich der Kommandant getötet.«

Macuacua: »Du hast mich ermordet! Jetzt kann ich nicht für meine Familie sorgen. Wie willst du, dass ich dich in Frieden lasse? Ich bin kein wildes Tier, um so ermordet zu werden, mitten auf der Straße, ohne ein vernünftiges Begräbnis.« – Jonas weinte, ohne zu antworten.

Jonas Mutter (zu Macuacua, also zu dem Geist): »Was hätte er denn tun sollen? Er war ein Kind. Er selber ist von den Matsangas (Rebellen) in Incoluane gekidnappt worden. Sie zwangen ihn, solche grässlichen Sachen zu machen.« – Jonas Vater: »Was sollen wir tun?« – Macuacua: »Geh und triff meine Familie. Nimm meine Kleider und mach mir ein Begräbnis. Und dann möchte ich, dass dieser Junge (zeigt auf Jonas) für ein Jahr bei meiner Familie bleibt und hilft, die Felder zu bestellen.«

Jonas und seine Familie folgten dieser Aufforderung. Jonas ging nach Xinavane und lebte mit der Familie des Toten. Das Begräbnis wurde durchgeführt.

Seit dieser Aussprache mit dem Heiler leidet der Junge nicht mehr unter Albträumen und Schuldgefühlen. Er bekam durch diese Gespräche nicht nur die Möglichkeit, sich bei dem

### »sich bei dem Opfer zu entschuldigen«

Opfer zu entschuldigen, sondern er konnte dadurch auch die traumatische Situation verarbeiten und zwar in geschützter Atmosphäre mit dem Heiler als Therapeuten und den Eltern, die ihm zur Seite standen. Dass der Heiler als Medium der Toten in die Sitzung einbezogen werden konnte, hängt mit dem Glauben im mosambikanischen Kulturkreis zusammen. Die Menschen glauben, dass die Toten als Seelen weiterleben und das Schicksal der Lebenden beeinflussen können.

Es wird deutlich, dass diese Therapie auf Versöhnung mit dem Opfer sowie auf den Zusammenhalt der Familie abzielt, was sicherlich das Beste für die Beteiligten ist. Die Einbeziehung lokaler Traditionen hat sich hier als hilfreich erwiesen.

### Reinigungsrituale als Integrationsmöglichkeit

- Außer dem Befreiungskrieg und den Bürgerkriegen gab es in der Geschichte Mosambiks viele andere Kriege. Wenn nach der Beendigung eines Krieges die Krieger zurückkamen, wurde eine Zeremonie abgehalten, um sie wieder in die Dorfgemeinschaft zu integrieren. Man wusste, dass sie während des Krieges andere Menschen



getötet hatten oder andere Grausamkeiten begangen hatten. Jetzt aber kehrten sie zurück und sollten als Väter, Ehemänner, Brüder und Onkel im Dorf weiterleben. Für diesen Kulturkreis ist es aber unvorstellbar, dass die vom Blut befleckte Hand jetzt Liebe spenden und den Acker bestellen kann.

Für dieses Problem gab es die »Reinigungsrituale«. Die Krieger wurden von ihren Gewalttaten reingewaschen. Die anderen Dorfmitglieder verpflichteten sich, sie wieder in ihr Dorf aufzunehmen, die Krieger, sich wieder in ihre alte Rolle als Väter, Bauern und Beschützer ihrer Familien in die Gemeinschaft einzugliedern.

Auch bei der Integration der Kindersoldaten wird diese alte Tradition angewendet. Bei den Reinigungsritualen wird der Kindersoldat mit Asche und Blut eines Tiers bedeckt und anschließend abgewaschen. Dabei symbolisiert das Blut die Toten und die Asche die Zerstörung. Es werden Kleidungsstücke verbrannt, die die Kinder während des Krieges getragen haben. Danach verpflichtet sich der Kindersoldat, wieder zu dem Jungen zu werden, der er vor der Entführung war.

Bei diesem Ritual findet keine direkte Aufarbeitung des Traumas statt, was sehr wichtig für die Patienten wäre. Positiv ist aber, dass es durch dieses Ritual vielen ehemaligen Kindersoldaten ermöglicht wurde, in das gleiche Dorf zurück-

*»in das gleiche Dorf  
zurückzukehren«*

zukehren, aus dem sie gekommen waren, ohne Angst haben zu müssen, stigmatisiert zu werden. Hier wird vor allem die kollektive soziale Identität hervorgehoben.

Die Integration stößt manchmal auf Schwierigkeiten, da es für die meisten der nun Jugendlichen schwer war, auf einmal nicht mehr die

Macht zu haben, die sie mit der Waffe zu haben glaubten.

Zu den vielen Erfolgsgeschichten in der Arbeit mit ehemaligen Kindersoldaten in Mosambik zählt auch die Geschichte von Antonio, der damals im Alter von 10 Jahren entführt wurde und viele Grausamkeiten erlebte und später selbst zum Täter wurde. Er durchlief auch die oben genannten Schritte. Heute arbeitet der mittlerweile 22-jährige als Kanufahrer für die NGO »Reconstruindo a Esperança«. Er rudert mit dem Kanu die Inselbewohner oder Besucher auf die Insel oder wieder von ihr weg. Er war verheiratet, leider starb seine Frau vor einem Jahr an einer Krankheit. Demnächst will er an dem Alphabetisierungsprogramm teilnehmen, das auf der Insel läuft. Durch die Beschäftigung und Anerkennung seiner Tätigkeit bekommt sein Leben ein Sinn. Die Einrichtungen der Insel bieten auch Frauen die Möglichkeit, hier ihre Schule nachzuholen.

### Schlussbemerkungen

- Der Missbrauch von Kindern als Soldaten in kriegerischen Auseinandersetzungen ist ein Verbrechen, das die Völkergemeinschaft nicht dulden sollte. Der Behandlung, Rehabilitation und Reintegration von kriegstraumatisierten Kindern kommt höchste Priorität zu. Diese Opfer des Krieges sollen nicht wieder Opfer des Friedens sein, indem man sie vergisst oder gar vernachlässigt. Egal, wo Kindersoldaten eingesetzt wurden, die Gesellschaft schuldet ihnen eine Wiedergutmachung.

Auch wenn die meisten Länder die Kinderrechtskonvention unterschrieben und ratifiziert haben, wurde sie nirgendwo tatsächlich voll umgesetzt. Es gibt Länder, die zwar keine Kinder unter 18 Jahren rekrutieren, aber in deren Ver-



fassung verankert ist, dass im Fall eines Krieges das Rekrutierungsalter gesenkt werden kann. Die Kinderrechtskonvention muss also vollständig respektiert werden und generell muss die Einbeziehung von Personen unter 18 Jahren in bewaffnete Konflikte verboten werden.

Ein erster Schritt in diese Richtung scheint die erstmalige Teilnahme von Kindern bei dem UN-Weltkindergipfel 2002 zu sein, bei dem sie

ihre Stimme erheben durften, sodass die Welt nun einmal die Stimmen der Kinder und nicht nur deren stumme Schreie vernehmen konnte.

**Internetverweis zum Artikel:**

<http://www.child.soldiers.org> – Dort u.a. zu finden: Jahresbericht 2001 von »The coalition to stop child soldiers«.

<sup>1</sup> Graça Machel: »Impact of Armed Conflict on Children«. Bericht der Expertin des Generalsekretärs der Vereinten Nationen.

UN-Doc A/51/306, 1996

<sup>2</sup> Nach Typusskript: Volker Lenhart, Pädagogik der Menschenrechte. erscheint 2003.

<sup>3</sup> Nicht nur in Angola, Myanmar oder Ex-Jugoslawien, sondern auch in den Streitkräften von demokratischen Ländern, wie dem Vereinigten

Königreich, den USA, Kanada usw. dienen Personen unter 18 Jahren (freiwillig!). Es ist nicht auszuschließen, dass Kinder aus niedrigen Sozialschichten dieser Länder die Armee als einzigen Ausweg sehen.

<sup>4</sup> Da umstritten ist, bis zu welchem Alter eine Person als Kind oder Jugendlicher gilt, gibt es keine einheitliche Definition für Kindersoldaten.

<sup>5</sup> Vgl. Uwe Britten/ Katharina Knefelkamp-

Müllerschön/Matthias Witt, Zum Beispiel: Kinder im Krieg, Göttingen 1989.

<sup>6</sup> Vgl. Boia Efraime Junior bei der Nationalen Konferenz über die Vermehrung von illegalen Schnellhandfeuerwaffen in Mosambik: Maputo, 29.-31. 8. 2001.

<sup>7</sup> Vgl. Länderbericht Mosambik: Statistisches Bundesamt 1995.

<sup>8</sup> Vgl. UNHCR 1995.

<sup>9</sup> Vgl. UNDP (Thompson 1998).

<sup>10</sup> Von 1993 bis 1996 hieß die Organisation AMOSAPU

(Associação Moçambicana de Saúde Pública = Mosambikanische Vereinigung für öffentliche Gesundheit) und arbeitete mit der Regierung zusammen. Erst 1996 wurde sie zu einer unabhängigen NGO mit dem Namen »Reconstruindo a Esperança«.

<sup>11</sup> Vgl. Boia Efraime Junior/Antoniente Errante, Rebuilding Hope on Josina Machel Island: Towards a Culturally Mediated Model of Psychotherapeutic Intervention.

**Materialien zum Thema »Kindersoldaten«:**

Missio Austria betreibt ebenfalls eine Aktion zur Hilfe für Kindersoldaten. Näheres unter:

<http://www.missio.at/aktionen/kindersoldaten/>

<http://www.missio.at/service/download.html?3>

Download der Werkmappe Weltkirche Nr. 122

»Frieden lernen – missio hilft Kindersoldaten«.